

Ost- und Westpreußen und Pommern. Interessant ist besonders ein Vergleich der un bebauten Flächen in beiden Gebieten. Während in den preussischen Provinzen etwa 3% Anland sind, sind es in den baltischen Provinzen 13%. Wenn man bedenkt, daß die russischen Methoden des Landanbaues außerordentlich verbesserungsbedürftig sind, läßt sich leicht ermessen, welcher Steigerung der Bodenertrag im Baltikum noch fähig ist.

Verbesserte Nahrungsmittelversorgung

Heranziehung von Landwirtschaft und Handel.

Der Staatssekretär des Kriegs-Ernährungsamtes hat, wie wir erfahren, in einem Rundschreiben die Bundesregierungen angewiesen, für die Ablieferung der rationierten Nahrungsmittel die praktische Mitarbeit der Landwirtschaft, ihrer genossenschaftlichen Organisationen und des Handels mehr heranzuziehen, als dies bisher geschehen ist.

Sachverständige Geschäftsabteilungen.

Aus den Kreisen der Landwirtschaft und des Handels sollen bei jedem Kommunalverband sachverständige Kräfte zur Bildung von Geschäftsabteilungen verwendet werden, um die Behörden durch die Übernahme der kaufmännischen Angelegenheiten bei der Erfassung zu entlasten, und um mehr als bisher alles Erfahrbare wirklich herauszugiebeln. Die Geschäftsabteilungen sollen die Organe bilden, die alle kaufmännischen Geschäfte des Kommunalverbandes (den Ankauf und Abtransport der Waren) abwickeln haben, der dabei als Behörde wie bisher für die vollständige und rechtzeitige Erfüllung der Umlage verantwortlich bleibt. Die Geschäftsabteilungen, die am zweckmäßigsten in der Form der G. m. b. H. zu wählen sind, sollen behördlich in Bezug auf Einhaltung der Breite auf die Verbienstbestimmungen, auf die Listenführung zur tatsächlichen Erfassung aller Vorräte, sowie auf die Weiterleitung des Erfahren überwacht werden. Zur Erfassung der Bestände sollen sich die Geschäftsabteilungen einen breiten Unterbau durch den freiwilligen Zusammenschluß der Erzeuger zu Erzeugervereinigungen nach Gemeinden und Gutsbezirken schaffen. Den Geschäftsstellen kann die Erfassung des Getreides, der Futtermittel, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, der Fette, Milch, Eier, des Geflügels, des Obstes und Gemüses übertragen werden. Hierbei wird es sich unter Umständen empfehlen, für die einzelnen Waren verschiedene Geschäftsstellen zu errichten, d. h. für Getreide- und Futtermittel andere als für die leicht verderblichen Waren. In der Provinz Pommern soll mit der Durchführung dieser Organisation bereits begonnen worden sein.

Der Ostfrieden im Hauptauschuß.

Weitere Verhandlungen.

Berlin, 21. März.

Zunächst beschäftigte sich der Hauptauschuß des Reichstages heute mit den Eingaben zu den Kriegsteuerungszulagen für Reichsbeamte. Sämtliche Eingaben werden der Regierung als Material überwiesen. Im Namen aller Parteien des Reichstages gab der nationalliberale Abgeordnete Weyer-Berford als Berichterstatter eine Erklärung ab, daß nach Ansicht der Parteien die am 1. April in Kraft tretende Verordnung über die Zulagen angeht die wirtschaftlichen Bedürfnisse der unteren und mittleren Beamten nicht ausreicht. Auch die Scheidung in besonders teure und weniger teure Orte wird lebhaft bedauert.

Weiter wurde der Haushaltsplan für die Schutzgebiete unversändert genehmigt und in der Beratung der

Friedensverträge mit Rußland und Finnland

fortgefahren. Bei den gestrigen Verhandlungen hatte Verhandlungsschlichter v. Goltz erklärt, die durch den Friedensvertrag vorgesehene Grenze seien praktisch unmöglich. Herr v. Goltz sagte, Rußland würde in diesem Umfang kein lebensfähiges Gebilde sein, und noch weniger klar ist, was aus Finnland werden soll. Den Vätern lenkt der Rinde müssen wir es überlassen, wie sie sich entscheiden wollen: losgelöst von Rußland sind sie. Auch vom letzten Standpunkt aus ist die geozogene Linie unklar, denn die Betten wollen nicht auseinandergerissen werden. Die Legitimation der letzten Landesvertretung in Rußland kann rechtlich und praktisch nicht bestritten werden. Nur das Verjagtum oder die Verjonalisation kommen in Frage. Die Landesvertretung hat sich für die Verjonalisation entschieden. Ein Deut ist nicht ausgedrückt worden. Die Parteien wünschen eine unparteiische starke Staatsgewalt, die die Gegenstände ausgleichen vermag. Abhandlungen die Verhältnis für Rußland. Bei Artikel IV des Friedensvertrages mit Rußland erklärte Abg. Raumann (Soz.) um Mitteilung, was bisher in der

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Karfunkel.

16)

Er fuhr herum. „Wer ist denn da?“

„Die Greti.“

„Was — das Kind aus dem Hause? — Um Gottes willen, Kleine, wie kommst du denn her?“

Sie antwortete nicht und griff nur mit tastender Hand nach seiner Kehle, die er ausstreckte, um ihr aufzuhelfen; aber das ging absolut nicht, und so nahm er sie ohne weiteres auf den Arm und trug sie in die tiefe Torobildung hinein.

Da drinnen war es stockdunkel. Herr Lenz tappte mit seiner Last vorwärts und schlug endlich eine Tür hinter sich gedankvoll zurück.

„Grüß!“ rief eine Frauensstimme angstvoll heugend herunter.

„Ja, ich bin's mit Haut und Haar, hell und gesund, Hannchen! Guten Abend auch, liebster Schatz.“

„Nun, Gott sei Lob und Dank, daß du da bist! Aber, liebster, besser Mann, wo hast du denn gefeiert?“

„Berlaufen hatte ich mich!“ sagte er im langjammen Hinansteigen. „Dieser verfluchte Thüringer Wald lockt wie ein Freilicht. Da läuft man weiter und weiter und denkt nicht an den Nachhauseweg.“

— Ja, geht, was ich da mitbringe, Hannchen? Ich nun, das habe ich drunten im Torweg aufgefressen.“

sagte er, auf der obersten Stufe stehen bleibend, mit halb lächelndem, halb besorgtem Gesichtsausdruck. Er versuchte, den Kopf zu wenden, um das Kind auf seinem Arme bei Licht zu besehen; allein es hatte die Arme freihändig fest um seinen Hals geschlungen; und das Gesichtchen, von dem wir herabfallenden Haar fast verdeckt, drückte sich an seine Wange.

Frau Lenz stellte die Lampe schleunigt auf den Besenstiel. „Oh mir das Kind, Ernst!“ sagte sie

armenische Fragen
erschauen sei. Im Auslande bestanden hierüber Legenden, die zurückgewiesen werden mußten. Abg. Erzberger (Str.) schloß sich dem Vorredner an. Vielleicht biete sich jetzt beim Friedensvertrage Gelegenheit für die Armenier einzusetzen. Wie sieht es überhaupt im Kaukasus aus, wie stehen wir dort die deutschen Interessen? Die Abg. Behr u. Rechenberg (Str.) und Dr. David (Soz.) schloßen sich den Wünschen nach Aufklärung über Armenien und dem Kaukasus an. Schon wieder machten sich Anzeichen von Unruhe in Armenien bemerkbar. Die weiteren Verhandlungen über diese Frage wurden zunächst für vertraulich erklärt. Nachdem die vertraulichen Besprechungen über Armenien beendet waren, wies Abg. Behr u. Rechenberg (Str.) auf die zwischen Rußland und der Ukraine bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die russisch-ukrainische Grenze hin. Die Schaffung von Landesvertretungen in Estland und Livland sollte beschleunigt und für baldige Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in diesen Gebieten gesorgt werden. Auch für Finnland müßte wir wünschen, daß seine Befreiung des Landes untereinstimmig stattfindet. Die vorübergehende

Befreiung der Mandatsinseln

als Etappenstation war nicht zu umgehen, eine längere Besetzung aber würde Schweden nicht ertragen. Eine Entscheidung über die Inseln (M. S.) erücht den Reichsanwalt, die Mandatsinseln zu räumen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten Finnlands zu mischen und zwar weder durch Truppenlandungen, noch durch Waffenlieferungen. Abg. Raumann (Soz.) fragt, ob der ukrainisch-russische Frieden abgeschlossen sei. Geben wir in der Ukraine nur als Vollstreckung vor? Will das Gleiche für Finnland? Was wird aus Estland und Livland?

Abg. Gause (M. Soz.) warnt vor abenteuerlichen Unternehmungen in der Ukraine, die dortigen Bauern hätten sich bereits zur Wehr gesetzt. Abg. David (Soz.) sagt, wir hätten keinen Grund mehr, in Finnland mit bewaffneter Hand einzugreifen. Es sollen ja auch schon Verhandlungen zwischen den Deutschen und den Roten Garden im Gange sein.

Finnland und die Ukraine.

Unterstaatssekretär v. d. Busche gab über die staatsrechtliche Stellung von Estland und Livland eine längere Erklärung ab, des Inhalts, daß sich die Kronländer augenblicklich in den Händen der Okkupationsmächte befinden. Estland und Livland gelten zunächst als russische Gebiete, und ihre spätere staatsrechtliche Stellung ist Sache einer vertrauensmäßigen Abmachung zwischen ihnen und Rußland. Von Kämpfen mit ukrainischen Bauern ist hier nichts bekannt. Die Grenzen der Ukraine sind festgelegt mit Ausnahme der neuem dings erhobenen Ansprüche. Es besteht nicht die Absicht, die Expedition nach Finnland länger auszudehnen, als unbedingt notwendig ist. Für die Erreichung unserer wirtschaftlichen Ziele in der Ukraine werden landeskundige jüdische Händler verwendet.

Front und Heimat.

Die vierte Sachsenreise.

XV.

an. Den andern Tag befanden wir uns in einer Etappenstation, die uns die Kleinarbeit des Krieges kennen lehrte. Wir begannen zuerst mit der Besichtigung eines Proviantamtes und saunten über die Fülle der Vorräte die wir dort aufgespeichert fanden. Aber wir saunten noch mehr, als wir hörten, daß diese Vorräte sich im Zeitraum von 10 Tagen verbrauchen und jeweils alle 10 Tage neu herangeschaft werden müssen. Wir bekamen einen Begriff, was es heißt, eine Armee zu bekämpfen, denn für den Bedarf eines solchen Proviantamtes sorgen eine eigene Fleischerei von ungeheurer Ausdehnung, eine ganze Feldbäckerei, und je eine Empfangs- und Ausgabestation, in der ziemlich viel Leute beschäftigt sind.

Dort draußen gabs Kartoffeln, Mehl in Säcken, Butter und Marmelade, je nachdem in Stapeln von Säcken, Fässern oder Kisten. Emige Räume, die dem Proviantamt als „Markenderet“ dienten, die wie in Friedenszeiten nach geräucherter Fleischwaren dursteten, wiesen Speck und geräucherte Salamiwurst auf. Kisten voll Wein und Zigarren, Seife, Branntwein, Kognak, Keks und Käse vervollständigten die Sammlung von Glücksgütern, mit denen wir in der Heimat leider recht kärglich bedacht sind. Unsere Lebensgeister erwachten, da wir die Speckseiten sahen, an denen wir mit Bebauern keinen Teil haben dursteten, aber wir haben sie mit ebenso lieblichen Blicken umfassen, wie die Wurst, an der sich andere erquicken sollten. Manches Scherzwort flog da von Mund zu Mund. Aber kaum einer von uns hat den Unterschied vergessen zwischen uns, die wir in der gesicherten Heimat bald wieder mit Zigarre oder Pfeife auf dem

Sofa sitzen dursteten, und jenen, denen zwar Wurst und Butter und Fleisch zusammen, die aber im Unterlande und in feuchten Löchern kampieren müssen und über deren Häuptern ständlich Granaten dahinfliegen oder gar in gefährlicher Nähe krepieren.

Die Umsatzzahlen eines solchen Proviantamtes gehen ins Unermeßliche, bezieht man den Verbrauch der Markenderet noch in diese Zahlen ein, so kann man sagen, ins Unglaubliche. Die Markenderet als Teil des Proviantamtes kauft selbständig ein, wo sie Waren erlangen kann, also Speck und Wurst, Seife, Keks, Schabenseif, Bürsten, Käse und alle solche Waren, die Privatleute ebenfalls auf erlaubtem Wege zu erlangen vermögen. Darunter stammen Speck und Wurst aus Belgien, und bei dem geringen Vorrat, der bei diesen Waren ja leider nur vorhanden ist, hat man es so eingerichtet, daß jeder Truppenteil für seine Markenderet und Proviantamt unterscheiden: das Proviantamt ist lediglich die Stelle, an der pro Kopfzahl der Armee oder des Armeeteils die dem einzelnen Soldaten zu gewöhnliche und zukommende Ration ausgegeben wird. In der Markenderet hingegen kann jeder, der Geld hat freihändig kaufen, was er mag. Eine Unmenge von Leuten sind hierbei beschäftigt, unter der Leitung eines Intendanten stehen die einzelnen Beamten, und ganze Fuhrparks mit Wagen, Pferden und Bedienungsmannschaften.

Wir lernten auch eine Sammelstelle kennen. Davon hatten wir eigentlich nur eine unklare Auffassung und wußten nicht so recht, was sich unter diesem Worte Sammelstelle wie ein Dölkchen verbirgt. Ufomehr waren wir denn erstaunt, zu erfahren, daß selbst im Felde hinter der Front, fast noch im Bereich der feindlichen Angriffe, jebensfalls noch in der Reichweite der feindlichen Geschosse gesammelt wird, was zu sammeln die Not uns dabeim im Lande heißt: Draht, Eisen, Konservendbüchsen, Papier, Lumpen, Bindfaden usw. Man sammelt also nicht nur die Kartuschen von Geschossen oder die Geschossteile und Munitionsküchsen, wie man wohl zuerst annimmt, sondern tatsächlich alles, was unserer Kriegsinidustrie durch Umarbeitung als Rohmaterial wieder zugeführt werden kann.

Die Sammelstelle war einem Pionierparke angegeschlossen, dessen gewaltige Lager an Holz, Bohlen, Kantein, Schwellen, Erfassteilen, usw. kaum beschrieben werden können. Wir fanden selbst Schlitten in großer Anzahl vorrätig, denn die Jahreszeit und das Gelände erheischen immerhin die Vorsicht, auch die geeigneten Beförderungsmittel bei der Hand zu haben, um den Soldaten Munition und Lebensmittel zuzuführen, wenn die wenigen Zufahrtsstraßen ungangbar werden.

Der Leiter der Sammelstelle und aufsichtsführende Offizier des Pionierparks war im Zivilberuf Lehrer einer landwirtschaftlichen Schule. Wie gut sich das mit der Uniform eines Pionieroffiziers vereinigte, bewies uns der Inhalt seines Vortrags, als er uns dicht anliegend auf ein eben in Dünung begriffenes Gelände von 200 Morgen Größe aufmerksam machte, auf dem er wie im Vorjahre den großen Bedarf an Weißkraut heranzüchten wird. Daß er überhaupt Grängemüse als abwechselnde Kost für die Truppen für ebenso zweckmäßig als angenehm hielt und große Flächen mit allen sonstigen Krautgemüsen und Gewürzkräutern (Zwiebeln, Porree, Sellerie usw.) bebaute, war uns ein Beweis, wie äußerst vielseitig die Fürsorge für unsere Soldaten im Felde ist, wenn nur die rechten Leute am rechten Platze stehen. Aber gerade hier an dieser Stelle bekamen wir doch einen innern Respekt vor der Kleinarbeit der Etappe, aber die oft so sehr abfällig geurteilt wird.

Hieran schloß sich die Besichtigung einer Artillerie-Instandsetzungs-Werkstatt, großer Räumlichkeiten, in denen unter Leitung verschiedener Waffenmeister gebrauchsunfähige Geschosse aller Art wieder hergestellt werden. Dort waltete Handwerkskunst und Heeresnotwendigkeit Hand in Hand, um Räder und Lafetten wieder zurecht zu machen und das zerbrochene Rohr mit einem anderen auszuwechseln, dessen Lafette unbrauchbar geworden ist. Wir beobachteten mit Interesse besonders die Arbeit im Innern eines Langrohres, dessen Jüge verquert worden waren und mit mühseligem Fleiß und Schaben wieder justiert werden sollten. Der

mit ängstlicher Hast und langte nach dem kleinen Mädchen. „Mit deinen armen milden Beinen darfst du keinen Schritt mehr tun — Greichen aber muß auf der Stelle fort! Man sucht sie seit vielen Stunden. Gott, ist das ein Aufruhr drüben im Vorderhause! Komm her, Engelchen!“ lockte sie mit sanfter, zärtlicher Stimme. „Ich trage dich hinüber!“

„Nein, nein!“ wehrte die Kleine angstvoll ab und klammerte sich noch fester an ihren Träger. Wenn drüben alles durcheinander raunte, da war auch die Großmama da. „Tante Sophie soll kommen!“

„Nun recht, Herrchen! Dann holen wir die Tante Sophie.“ beschwichtigte Herr Lenz.

„Ganz wie das Kindchen will.“ bestätigte seine Frau, die besorgt auf die helfere, nach Atem ringende Kinderstimme horchte und mit rascher Hand und prüfendem Blick den Haarwust aus dem entstellten Gesichtchen strich. Schweigend nahm sie die Lampe und öffnete die Stubentür.

Hier, in dem stillen, trauten Heim der Mafersfamilie, überließ sich das Kind willig der sanften, freundlichen Frau, die es auf den Schoß nahm, während Herr Lenz Gut, Reisefedde und Reisetasche ablegte.

„Blanka ist draußen auf dem Bange.“ sagte die Frau als Antwort auf den suchenden Blick, den ihr Mann durch das Zimmer gleiten ließ. „Sie war dabei, ihr Haar für die Nacht zu ordnen, als der Aufseher aus dem Vorderhause bei uns nach Gretchen fragte. Seit der da gewesen ist, sieht unser Kind draußen auf dem dunklen Bange und ist nicht hereinzubringen — das Hebe, kleine Ding da ist ihr Augapfel, wenn sie es auch nur vom Sehen kennt — aber, um Gott, Kind, was ist denn mit deinen Füßen?“

unterbrach sie sich; das Vamennicht fiel auf die schlammübergroenen Stiefelchen, die über ihrem hellen Kleide herabhingen.

„Das Kind ist im Wasser gewesen.“ sagte sie halblaut und erregt zu ihrem Mann; „es muß so schnell wie möglich in trockene Kleider. Geh, rufe Blanka!“

Auf den Ruf des Vaters trat die schöne Blanka

aus dem tiefen Dunkel auf die Türschwelle im weißen, spitzenbesetzten Friseurmantel, mit blassem Gesicht und schlaff herabhängenden Armen, und das aufgellebte Haar mochte goldglühend um sie her. „Bist du endlich gekommen, Vater?“ fragte sie vibrierenden Tones, mit schwerer Haltung und niedergebückten Augen blieb sie stehen — es sah aus, als sei ihr das Lampenlicht, das sie so plötzlich und grell überflutete, unerträglich, und sie habe den einzigen Wunsch, in das Dunkel zurückzuzulichten.

„Was — das ist der ganze Willkommenstruß meiner Kleinen?“ rief Herr Lenz launig. „Weder Auf noch Handschlag? Und ich habe doch ein verlorenes Schafchen mitgebracht! Siehst du denn nichts? Wer ist denn dort auf dem Schoß der Mutter?“

Mit einem Ausruf der Heberausung fuhr das junge Mädchen empor und flog auf das Kind zu.

„Sieh, sieh!“ sagte Frau Lenz halb belustigt, aber doch auch in wenig verlegt. „Vater konnte wohl eifersüchtig werden! Du hast dich ja wirklich mehr um das fremde Kind geangstigt, als um sein Aussehen! Sey, hilf mir aber, deinen Vießling zu säubern und ins Trockne zu bringen. Dort im unteren Raad der Kommode müssen noch Mädchen und Strümpfe aus deiner Kinderzeit liegen, die suche hervor!“

Sie setzt die Kleine auf das Sofa und holte Waschwasser und ein Handtuch herbei, während das junge Mädchen auf den Dielen niederkniete und mit fliegenden Händen den Inhalt des Schubfaches durcheinander warf.

„Wo bist du nur gewesen, Mädchen?“ sagte Frau Lenz beim Ablesen der Schleißen und Knöpfe am Anzug des kleinen Mädchens — der Körper unter ihren Händen war in Schwelz gebadet.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 21. März abends. (Wb. Amtlich.)

In Belgisch- und Französisch-Flandern, nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen haben sich die Artilleriekämpfe verschärft.
Zwischen Cambrai und La Fere sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen.

Großes Hauptquartier 22. März. (Wb.) Eingegangen nachmittags 1/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Offensive wurde von See her beschossen.

In Belgisch- und Französisch-Flandern hielt harter Feuerkampf an. Mehrfach drangen Bekundungsabteilungen in die feindlichen Linien ein.

Arbeiter hatte eine wie ein Köffel abgegebene Feile an einem langen Stiele auf der Schulter liegen und führte das Werkzeug in unzähligen Bewegungen den „Drall“ des Rohres entlang, eine Arbeit, die wohl drei Wochen Zeit beanspruchen würde! (5 weitere Aufsätze folgen.)

Neueste Meldungen.

Gefangenenzahl an der Westfront.

Berlin, 21. März. An der Westfront wurden vom 1. bis 20. März 2000 Mann, darunter aber 70 Offiziere und 2 Bataillionsfähnen gefangen genommen. Nach bisherigen Meldungen sind 102 Flugzeuge und 21 Fesselballone des Gegners abgeschossen. Gegen 40 Maschinengewehre und 20 Schnellabgewehre wurden erbeutet.

Major Morath t.

Berlin, 21. März. Der bekannte Militärhistoriker Major a. D. Morath ist nach längerer Krankheit an einem Herzleiden gestorben.

Die Entente und der Offriede.

Berlin, 21. März. Die Nordd. Allg. Sta. schreibt halbamtlich: In der neuesten Expositoration des englischen Ministers des Auswärtigen wird wieder einmal mitgeteilt, daß die Entente die von uns mit dem Offnen geschlossenen Friedensverträge nicht anzuerkennen beabsichtigt. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß eine derartige Anerkennung, die weder kommt noch notwendig ist, für uns vollkommen gleichgültig ist.

Der Postverkehr mit Finnland.

Berlin, 21. März. Nach Finnland können von jetzt ab gewöhnliche offene Briefe und Postkarten befördert werden; dabei ist außer den sonstigen im Auslandsverkehr zugelassenen Sprachen auch die russische Sprache gestattet.

Deutschland und Holland.

Haag, 21. März. Der Berliner Vertreter des „Nieuws Rotterdamse Courant“ erzählt an zuständiger Stelle in Berlin, daß Deutschland keine feindlichen Absichten gegen Holland hege, sich aber gezwungen sehen würde, Maßnahmen zu ergreifen, die die Vermehrung der Ententetonnage durch holländischen Schiffraum verhindern.

Schwedens Programm.

Stockholm, 21. März. Ministerpräsident Coer erklärte in einer Rede, daß nach der Umwandlung der Lage in der Ostsee das Programm der schwedischen Regierung sei: Unerschütterliche Neutralitätspolitik und damit übereinstimmende Handelspolitik. Ferner verteidigte sich der Ministerpräsident gegen den Vorwurf, Finnland im Stiche gelassen zu haben. Schweden habe Finnland keine Hilfe leisten können, weil es damit in den Krieg eingetreten wäre.

Auf Leben und Tod verbündet.

Wien, 21. März. Der Kriegsminister sprach sich Pressevertretern gegenüber über das deutsch-österreichische Bundesverhältnis aus. Er sagte a. a.: Wie am ersten Tage halten wir auch heute auf Leben und Tod zu unseren Verbündeten. Das Bündnis ist der Ausgangspunkt unserer militärischen und politischen Maßnahmen.

Die Stärke der Alliierten an der Westfront.

Wien, 21. März. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge beträgt die Stärke der Alliierten an der Westfront 160 bis 170 Divisionen, während die Randvortrupps 20 bis 70 Divisionen umfaßt.

Die Verschiebungen an der französischen Front.

Genève, 21. März. Belgischweiserische Blätter melden, daß hinter der französischen Front umfangreiche Bahntransporte stattfinden, vermutlich handelt es sich um Transporte nach Italien.

Englands wachsende Kohlennot.

Rotterdam, 21. März. Im englischen Unterhaus erklärte es Stanley, der Präsident des Handelsamtes, für dringend erforderlich, den Kohlenverbrauch für Elektrizität einzuschränken. Er empfahl strengste Maßnahmen zur Licht- und Kohlenersparnis in Hotels, Gastwirtschaften, Theatern und Privathäusern, Ausrüstung der für die Straßenbahnen bestimmten Kohlen und Ausdehnung der Kohlenrationierung auf ganz England.

Belagerungszustand in Tokio.

Genève, 21. März. Der Pariser „Perrand“ meldet aus Tokio, die Regierung habe am 16. März Leben und Bewegung einkerkeln und über die japanische Hauptstadt der Belagerungszustand verhängt.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

23 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 21. März. (tu. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden 7 beladene Dampfer, die sämtlich gesichert und zum größten Teil bewaffnet waren, sowie 6 Segler, zusammen etwa 23 000 Brutto-Registertonnen, versenkt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Torpedobootvorstoß nach Dünkirchen.

Berlin, 21. März. (tu. Amtlich.) Torpedobootstreitkräfte Flanderns haben am 21. März früh in drei Gruppen die Festung Dünkirchen, sowie militärische Anlagen bei Bray Dunes und de Bane nachhaltig unter Feuer genommen. Die Ausschläge lagen überall gut. In dem umfangreichen Barakdenlager bei de Bane, das mit 800 Schuß belegt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten

Von südlich von La Fere griffen wir englische Stellungen an. Nach harter Feuerwirkung von Artillerie- und Minenwerfern führte unsere Infanterie in breiten Abschnitten vor und nahm überall die erste feindliche Linie.

Zwischen La Fere und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in vielen Abschnitten Gefangene ein.

Heeresgruppen Galkwiz und Herzog Albrecht.

Unsere Artillerie setzte die Zerstörung der feindlichen Infanteriestellungen und Batterien vor Verdun fort. Auch an der Lothringischen Front war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

das Feuer heftig, aber ergebnislos. Auf dem Rückmarsch kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die am Vorstoß beteiligten Streitkräfte sind ohne Beschädigungen oder Verluste eingelaufen.

Zwei unserer kleinen Vorpostenboote sind heute nacht von einer Fahrt westlich Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kurssturz an den holländischen Börsen.

Rotterdam, 22. März. (tu.) Die Meldung aus Washington, daß Wilson die Beschlagnahme der holländischen Schiffe angeordnet habe, verursachte einen starken Kurssturz an den holländischen Börsen. Man weist darauf hin, daß zum ersten Male von Seiten Amerikas von einem Ultimatum gesprochen wird, das dahin aufzufassen sei, daß man die bedingungslose Annahme der Forderungen verlangt hat. Man fragt sich in Holland nun allgemein, was aus der amerikanischen Getreideversorgung werden soll.

Bevorstehende Unterfertigung des endgültigen Friedensvertrages mit Rumänien.

Budapest, 22. März. (tu.) Wiener diplomatische Kreise sind nach hier vorliegenden Meldungen der Ansicht, daß nunmehr die Unterfertigung des endgültigen Friedensvertrages mit Rumänien bevorsteht. Gegenüber der Auffassung, daß die Unterfertigung des Friedensvertrages einen Stillstand bedeute und das die Zentralmächte sich auf eine Hinauszögerung der Verhandlungen einlassen, hält man das allerdings für möglich, daß der Waffenstillstand noch einmal verlängert wird, jedoch nur auf sehr kurze Zeit.

Aus der Tatsache, daß die Verhandlungen zurzeit unter Teilnahme des neuen rumänischen Ministerspräsidenten Marghiloman stattfinden, kann geschlossen werden, daß dieser auch die auswärtigen Angelegenheiten übernommen hat.

Erbitterung in Holland.

Haag, 22. März. (tu.) Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe erregt hier eine, durch die Ereignisse der letzten Tage freilich vorbereitete grenzenlose Erbitterung, in der sich das kräftige, nicht leicht aus dem Gleichgewicht zu bringende Temperament des Holländers nun um so lebhafter äußert. Morgen wird in der 1. Kammer eine Interpellation über die Politik der Regierung und die Fortnahme der Schiffe stattfinden. Gerade in parlamentarischen Kreisen erfährt die Politik der Regierung trotz Londons Erklärungen noch die schärfste Kritik, die hauptsächlich in der Richtung an von der äußersten Linken unter der Führung von Troetska ausgeht. Die Lage der Regierung ist daher durchaus unsicher. Der W. J. zufolge meldet das Allgemeine Handelsblatt, daß in amerikanischen Häfen jetzt 72 holländische Schiffe liegen.

Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe bestätigt.

Haag, 22. März. (tu.) Kurz vor 2 Uhr ist im Ministerium des Auswärtigen die Bestätigung der Reuter-Depesche aus Washington über die Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Das Auswärtige Amt hatte kurz vorher der Presse mitgeteilt, daß irgendwelche amtliche Mitteilung über die Ablehnung der holländischen Note oder die Beschlagnahme der Schiffe noch nicht eingetroffen ist.

Die Beziehungen zwischen Rumänien und der Entente aufgehört.

Rotterdam, 22. März. (tu.) Nach Pariser Meldungen teilte Lord Cecil am Mittwoch im englischen Unterhaus mit, daß mit der Berufung Marghilomans der diplomatische Verkehr mit der Entente und Rumänien offiziell aufgehört habe. Ueber den Heimtransport der alliierten Staatsangehörigen aus den nichtbesetzten Rumänien schweben Verhandlungen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 20. März 1918.

Zweite Kammer.

Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Vorberatung über den Gesetzentwurf über die Reform der 1. Kammer. Abg. Nischke (Nat.): Der Regierungsentwurf bedeute in einem Lande von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Sachsens eine Enttäuschung. Es widerspreche der Gerechtigkeit, wenn man einem Verfassungslande, wie der Landwirtschaft, die im Laufe der Jahre von anderen Verufen an Bedeutung weit überholt wurde, einen so großen Einfluß weiterhin gestatten wolle. Seine Freunde würden an dem Zweikammersystem festhalten und verlangten weiter nichts, als eine vollständige Polarisierung. Die Regierung treffe der Vorwurf, daß sie während des Weltkrieges eine Re-

gierung der verpassten Gelegenheiten gewesen sei, wenn sie nicht beizeiten einlenke. Eine Herrschaft der Aristokratie sei eben so zu verwerfen, wie eine solche der Blutookratie und der reinen Demokratie. Wünschenswert sei die Mitwirkung aller Tüchtigen im Staate aus allen Kreisen, denen es um das Staatswohl zu tun sei. Er verlange nicht nur eine Reihe neuer Sitze in der 1. Kammer, sondern auch Wegfall der überlebten Sitze, wie der des Hochstiftes Meißen, des Kollegialstiftes Wurzen und der Standesherrschaften. Die Berufsstände, die die Werte schafften, würden in dem Entwurfe vernachlässigt. Seine Freunde wollten keine rein berufsständische Vertretung, sie hielten an ihrer Forderung fest, daß Handel und Industrie ein gesichertes Recht auf Vertretung in der 1. Kammer erhalten müßten. Die Entwicklung lasse sich nicht aufhalten und die Regierung werde klugerweise darauf Bedacht nehmen müssen, daß sie nicht über sie hinweggehe. Er beantrage die Ueberweisung des Dekrets an die außerordentliche Deputation für die Neuordnungssachen.

Abg. Roth (Fortschr. Vp.) stimmt in der Beurteilung des Dekrets mit dem Vorredner überein. Das Zweikammersystem lehnten seine Freunde ab. Redner wünscht insbesondere eine verfassungsmäßige Vertretung der Stadt Plauen in der 1. Kammer.

Abg. Frähdorf (Soz.): Die Regierungsvorlage rufe in weiten Kreisen des Volkes den größten Unwillen hervor. Der Entwurf sei für die Sozialdemokratie, die das Ein-kammersystem verlange, nicht annehmbar. Wenn seine Freunde trotzdem für eine Deputationsberatung eintreten, so gingen sie von diesem grundsätzlichen Standpunkte nicht ab. Die Benennung von Arbeitern durch den König müsse er ablehnen. Das Verhältnis der Regierung zum Volke sei durch diese Vorlage nicht verbessert worden.

Abg. Schmidt-Freiberg (Konf.): Seine Freunde könnten der scharfen Beurteilung des Dekrets nicht zustimmen. Die 1. Kammer scheine auch allen Abänderungsanträgen gegenüber nicht unzugänglich zu sein. Jedenfalls dürften die Rechte der 1. Kammer nicht geschmälert werden. Seine Freunde wollten keine grundlegende Umgestaltung, sondern nur eine Abänderung entsprechend der Zusammensetzung des sächsischen Volkes. Zuerst sei auch seine Freunde von dem Regierungsentwurfe einigermaßen enttäuscht, denn es hätten sich leicht die Forderungen vermindern lassen, die die Konservativen in der Neuordnungsdeputation aufstellten. An den bestehenden Wünschen für Handel, Industrie und Gewerbe müßten seine Freunde unbedingt festhalten. Sie würden eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, wenn sie nicht mit aller Kraft für die Wünsche derer einsetzten, die schon lange mit Recht eine Vertretung in der 1. Kammer forderten. Die Wünsche der konservativen Partei könnten sowohl die Regierung wie auch die 1. Kammer erfüllen.

Abg. Fleißner (Unabh. Soz.): Die Verweisung an den Neuordnungsausschuß habe keinen Zweck, da dieser sich bereits auf eine bestimmte Reform festgelegt habe. Es werde nichts anderes übrig bleiben, als daß das Volk die Initiative ergreife, wenn es sich den gegenwärtigen Zustand nicht gefallen lassen wolle. (Ordnungsruf des Präsidenten.)

Staatsminister Graf Bismarck v. Goltz: Die Regierung müsse bei ihren Vorträgen das Wohl des Staatsganges im Auge behalten. Eine Liberalisierung der 1. Kammer könne nicht ihr Ziel sein. Der gegenwärtige Entwurf gehe weiter als der von 1905. Wenn jetzt keine Einigung zwischen der Regierung und den Ständen erfolge, so müsse die Lösung der Frage wieder auf Jahre hinausgeschoben werden. Wenn aber die 2. Kammer den guten Willen zeige, sich der 1. Kammer zu nähern, so müsse eine Verständigung möglich sein. Die Regierung sei in der Frage zu einem Verständigungsfrieden bereit und hoffe bei der 2. Kammer ein gleiches.

Abg. Seyfert (Nat.): Das sächsische Volk verdiene Vertrauen und deshalb eine freiheitliche Gestaltung des Verfassungswesens. Jetzt könne die 1. Kammer die Bewirkung jedes Gesetzes der 2. Kammer unmöglich machen.

Abg. Nischke (Soz.): Das Hauptgewicht müsse auf die Einschränkung der Befugnisse des Oberhauses gelegt werden.

Abg. Böhme (Konf.): Eine Einigung über die Reform der 1. Kammer sei durchaus möglich, wenn die Mitte des Hauses mit der Rechten zusammenarbeite. Dazu sei es aber nötig, daß die Nationalliberalen sich in ihren Ansprüchen mäßigten.

Abg. Jöpyel (Nat.) erklärt als Vorsitzender des Neuordnungsausschusses, daß die Konservativen heute eingeschwenkt seien und dadurch hoffentlich eine Verständigung mit der Rechten möglich sein werde.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Schmidt (Konf.) und Nischke (Nat.), sowie des Ministers des Innern schließt die Aussprache. Der Gesetzentwurf geht an den Neuordnungsausschuß.

Nächste Sitzung Donnerstag mittag 12 Uhr. Aenderung des Gemeindef., Kirchen- und Schulverfassungsgesetzes.

Schluß nach 6 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 22. März

Werkblatt für den 23. März.

Sonnenaufgang 6⁵⁸ | Monduntergang 4⁵⁸ U.
Sonnenuntergang 6⁵⁸ | Mondaufgang 2⁵⁸ U.

— Falsch angebrachtes Mitleid. In einer sächsischen Stadt hatte ein Kriegsschädigter am Laden seines Papier- und Schreibwarengeschäfts ein Schild mit der Aufschrift angebracht: „Wer hier kauft, unterstützt einen Kriegsschädigten“. Diese Art der Geschäftsklebung ist dem Kriegsschädigten dann in seinem eigenen und im öffentlichen Interesse untersagt worden. Das dankenswerte Vorgehen der Behörde verdient zur Kenntnis der Allgemeinheit gebracht zu werden: Kriegsschädigte, die sich bei Anschaffung eines Gewerbes ausdrücklich auf ihre Kriegsschädigung berufen und so durch Erregung von Mitleid den Verkauf ihrer Waren oder die entgeltliche Inanspruchnahme ihrer Dienste zu fördern suchen, schaden sich selbst

und der Kriegsbeschädigtenfürsorge im allgemeinen. Wenn sich nämlich berartige Veruche Kriegsbeschädigter als einträglich erweisen, so werden sich willensschwache und durch Mißerfolge entmutigte Kriegsbeschädigte immer zahlreicher auf diesen Weg begeben. Dadurch werden nicht nur zahlreiche Kriegsbeschädigte den wirtschaftlich wertvollen Berufen, in denen überall Mangel an Arbeitskräften herrscht, entzogen, sondern es werden auch die Bestrebungen der Kriegsbeschädigtenfürsorge durchkreuzt, möglichst jedem Beschädigten einen Platz zu verschaffen, wo er bei angemessener Entlohnung wirtschaftlich wertvolle und daher innere Befriedigung gewährende Arbeit leistet, ohne fremde Mithilfe in Anspruch nehmen zu müssen, was ja stets am Selbstbewußtsein, der Tatkraft und damit auch der Lebensfreude Eintrag tut.

Osterverkehr. Die Schwierigkeiten im Betrieb werden es der Eisenbahnverwaltung auch zu Ostern wieder nicht möglich machen, ähnlich wie in früheren Jahren besondere Entlastungszüge für den Personenverkehr einzulegen. Daß alle Reisenden Beförderung finden, wird daher nur dann zu ermöglichen sein, wenn sich wiederum jeder selbst mit Ostereisen äußerster Beschränkung anstellt. Wer aber unbedingt glaubt, über Ostern reisen zu müssen, wähle dazu wenigstens nicht die Tage allerstärksten Verkehrs (30. März bis mit 2. April); er würde sonst damit zu rechnen haben, unterwegs wegen Ueberfüllung der Züge zurückbleiben zu müssen.

Wie aus dem Berichte über die Ende Februar stattgefundene Sitzung des Bezirksausschusses der Rgl. Amtshauptmannschaft Meißen zu ersehen war, ist die Amtshauptmannschaft nicht in der Lage, für die vielen im Bezirke vorhandenen Ziegen Futter für die nächsten Monate zur Verfügung zu stellen. Es wird aber versucht

werden, wenigstens den wertsenden Ziegen im Interesse der Erhaltung der Zucht einmalig eine geringe Menge Kleie zuzuwenden, soweit dem bett. Ziegenhalter andere Futtermittel nicht zur Verfügung stehen. Entsprechende Anträge, aus denen hervorgehen muß, wann die Ziege geworfen hat, und die hinsichtlich dieser Angabe von der Ortsbehörde bescheinigt sein müssen, sind bei der Amtshauptmannschaft einzureichen. Die Zuweisung von Kleie kann jedoch nur dann erfolgen, wenn solche verfügbar ist. Soweit möglich, werden 10 Pfund für je eine Ziege, die geworfen hat, gewährt. Im übrigen bleibt die Kleie nach wie vor nur den Milchfähen (einmalig 30 Pfund für je eine Milchfähe) und kranken Tieren auf Grund tierärztlicher Bescheinigungen vorbehalten. Anträge auf Zuweisung von Kleie für andere Tiere sind daher zwecklos.

Mohorn. Der 42jährige vormalige Stationsverwalter Bruno Alwin Hauptold aus Tharand soll sich als Stationsvorsteher in Mohorn nach und nach 1500 Mark rechtswidrig angeeignet und Bücher gefälscht haben. H. leugnete vor den Freiburger Geschworenen Unterschlagung, gab aber Bücherfälschung zu; der Grund sei Krankheit.

Gorbitz. Der gestern vormittag wegen Diebstahls vor dem Dresdner Schöffengericht stehende Tabakarbeiter Bruno Müller aus Niederorbitz erlitt während der Schlussrede des Verteidigers einen Tobsuchtsanfall; er rannte unter lautem Schreien im Saale hin und her und drohte, gegen den Gerichtshof gewalttätig zu werden. Sechs Männer aus dem Zuhörerraum überwältigten den Tobsüchtigen, bis er sich wieder beruhigt hatte.

Vengelsdorf i. G. Bei einem hier wohnenden, in Chemnitz tätigen Postausbesserer wurde auf Veranlassung der Chemnitzer Kriminalpolizei eine Hausdurchsuchung abgehalten, die mehr als einen Zentner gestohlene Waren zu-

tage förderte. Der ungetreue Ausbesserer hat für Gefangene bestimmte Feldpostsendungen unterschlagen.

Kirchennachrichten

für Sonntag Palmsonntag.

Wilsdruff.
Vorm. 9 Uhr feierliche Einsegnung und Konfirmation.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7/8 Uhr kirchlich. Familienabend im Gasthof zum Löwen.

Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Konfirmation.
Abends 7/8 Uhr kirchlich. Familienabend im Gasthof.

Kesselsdorf.
Vorm. 1/9 Uhr Konfirmation der Knaben. (Pf. Heber.)
Kirchenmusik:
„So ihr mich von ganzem Herzen“ von E. Mendelssohn. (4. gemischten Chor eingerichtet von Lude.)
Vorm. 1/11 Uhr Konfirmation der Mädchen. (P. Zacharias.)

Kirchennachricht:
„Pax vobiscum“ von Franz Schubert.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7 Uhr Konfirmationsfeier.

Sora.
Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier.

Limbach.
Vorm. 1/9 Uhr Konfirmation.
Abends 7/8 Uhr Familienabend mit Lichtbildern im Gasthof zu Birtenhain.

Blankenstein.
Vorm. 9 Uhr Konfirmation.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Gerausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Günther. Für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

1. Nachstehende Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts wird mit dem Hinzufügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß angefleischte Fresser der B-Klasse zuzuzählen sind.

2. Auf Grund dieser Verordnung erhält § 4 der Bekanntmachung über einheitliche Höchstpreise für Rind-, Kalbfleisch und Wurst vom 12. Dezember 1917/29. Januar 1918 folgende Fassung:

Als Höchstpreise werden festgesetzt:

	Für 1 kg in		
	Preisstufe A	Preisstufe B	Preisstufe C
a) Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage	4,70 M.	4,20 M.	4,— M.
b) Kalbfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage	3,70 M.	3,50 M.	3,30 M.
c) Hackfleisch	5,20 M.	5,— M.	4,80 M.
d) Blutwurst, Leberwurst und Brühwurst	4,40 M.	4,10 M.	3,80 M.
Netzwurst	5,— M.	4,80 M.	4,60 M.

Sofort die Kommunalverbände keine niedrigeren Preise bestimmen, wozu sie beim Vorliegen der Voraussetzungen nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sind, gelten die vorstehenden Preise als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Dresden, am 19. März 1918.

2030 a II B III

Ministerium des Innern.

Verordnung über die Preise von Schlachtrindern.

Vom 15. März 1918.

Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 243) wird in Abweichung vom § 7 Abs. 1 Nr. 2 derselben Verordnung folgendes bestimmt:

Artikel 1.

Bis auf weiteres darf beim Verkaufe von Schlachtrindern durch den Viehhalter der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht bei ausgewässerten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre und angefleischten Ochsen, Kühen, Bullen und Färsen jeden Alters (Klasse B) 80 M. nicht übersteigen. Die bisherige Preisabstufung nach Lebendgewicht kommt in Wegfall.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt am 18. März 1918 in Kraft.

Berlin, am 15. März 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

von Waldow.

Höchstpreise für Gänseküken.

Da trotz wiederholt ausgesprochener Warnung für Gänsefäher und Gänsefähen in letzter Zeit Preise gefordert und gezahlt worden sind, die in gar keinem Verhältnis stehen zu den Höchstpreisen für lebende und geschlachtete ausgewachsene Gänse, wird bestimmt, daß beim Verkauf von Gänseküken durch den Züchter für das Stück

im Alter bis zu 2 Tagen ein Preis von 3 Mark,

„ „ „ 3 „ „ „ „ 4 „

„ „ „ 14 „ „ „ „ 5 „

„ „ „ 21 „ „ „ „ 6 „

nicht überschritten werden darf. Die Preise gelten ab Stall des Züchters. Beim Weiterverkauf darf insgesamt ein Zuschlag von 1 M. einschließlich der Beförderungskosten nicht überschritten werden. Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Dresden, am 18. März 1918.

1985 II B III

Ministerium des Innern.

Ansiedlung von Kriegsteilnehmern. Grundstücksangebote.

Bei der königlichen Amtshauptmannschaft liegt ein Verzeichnis der Grundstücksangebote für Landesfiedelungszwecke im Bezirk der Amtshauptmannschaft und der Städte Pöffen und Lommahsch zur Einsichtnahme öffentlich aus. (Nebenstelle der königlichen Amtshauptmannschaft Neumarkt Nr. 25 Zimmer Nr. 2.) Ansiedlungslustige erhalten umsonst alle erforderlichen Auskünfte.

Das gleiche Verzeichnis kann auch bei der Landesfiedelungsstelle (Königliche Amtshauptmannschaft Dresden) eingesehen werden.

Meißen, am 20. März 1918.

Nr. 32 IX a.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Nährmittelkarten.

Die Bezugsausweise nachträglich angemeldeter Nährmittelkarten sind von den Händlern Montag den 25. März bis vormittags 11 Uhr hier einzureichen.

Wilsdruff, am 22. März 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

Fleischverkauf

Sonnabend den 23. März 1918 von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr gegen Vorlegung und Abstempelung der Fleischbezugscheine an alle Inhaber in den auf den vorgelegten Bezugscheinen festgesetzten Mengen.

Auf Nrn. 86—544, ausgenommen die A-Karten, kann die doppelte Menge gegeben werden.

Wilsdruff, am 22. März 1918.

Der Vorsteher des Fleischversorgungsbezirktes.

Inseraten-Teil.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag den 24. März abends 8 Uhr

„Unsähnbar“

oder

Abchied eines Feldgrauen von Mutter und Bruder.

Kriegsfilm in drei Akten.

Nachmittags 3 Uhr: Kindervorstellung.

Hausmädchen

in Lebensmittel-Geschäft bei guter Koh und gutem Lohn 1. od. 15. April od. 1. Mai gesucht.

Franz, Dresden-N.

1025

Ein guterhaltenes Piano

zu kaufen gesucht. Näh. Wilsdruff, Markt 101. part rechts.

Einige 1000 Zentner elsfässische Runkel-Rüben sowie einige Wagen gemahlener Düng-Kalk

treffen ein und nimmt Bestellungen entgegen

Louis Seidel, am Bahnhof Wilsdruff.

1 Handwagen,

2-3 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1022 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Konfirmanden-Photographie-Karten,

12 Stück 2,50 Mark,

Vistebilder auf Kabinett-

taeten, 6 Stück 2 Mark,

ferner Paß-, Familien-,

Gruppenbilder und Ver-

größerungen billig.

Dresdnerstraße 63,

1104 Hinterhaus rechts.

Ein einspänniger

Laffeder-Wagen

steht zum Verkauf.

Moskerei Blankenstein.

Wir bitten höflich, An-

zeigen bis 11 Uhr vor-

mittags anzugeben.

Am Palmsonntag abends 7 Uhr findet im

Gasthof „Zur Krone“ in Kesselsdorf

als Konfirmations-Nachfeier ein

Familien-Abend

statt, zu welchem die ganze Gemeinde hierdurch herzlich

eingeladen wird. Eintritt frei. Kinder unter 12 Jahren

wolle man nicht mitbringen.

Der Kirchen-Vorstand.

Pf. Heber, Vork.

Brief

liche Be-

stellungen

auf Druck-

sachen all-

Art werden gewissenhaft

und rasch bei sauberer

Ausführung erledigt von

der Buchdruckerei von

Arthur Zschunke

in Wilsdruff, Zellaerstr. 29.

Kleine Anzeigen

aller Art finden in dem

Wilsdruffer Tageblatt

große zweckentsprechende Ver-

breitung und haben gute

Wirkung.

Zeichnel die achte

Kriegsanleihe!